

HEYNE <

DAS BUCH

Was als Routineflug begann, endet für Perry Rhodan mit einem ungeheuren Auftrag: Ein Bote der Superintelligenz ES bittet ihn darum, fast 30 Milliarden Menschen vor dem Untergang zu bewahren. Dazu muss Rhodan in Begleitung einiger weniger Gefährten in eine entlegene und unzugängliche Galaxis reisen: nach Ambriador.

Ein Naturphänomen hat die Vorfahren dieser Menschen vor Jahrtausenden nach Ambriador verschlagen, in eine Galaxis mit irrwitzigen physikalischen Bedingungen. Raumflug ist dort nur mit Mühe möglich, und doch haben sie sich behauptet. Die Menschen schufen eine neue Heimat und griffen erneut nach den Sternen.

Nun aber wird ihr Sternenreich, das Alteranische Imperium, von einer überlegenen Macht mit Krieg überzogen. Diese Gegner sind niemand anderes als die Posbis – dabei zählen die positronisch-biologischen Roboter in der heimatlichen Milchstraße längst zu den treuesten Verbündeten der Terraner.

Als Perry Rhodan seine Reise über die Abgründe zwischen den Galaxien antritt, weiß er, dass er die letzte Hoffnung ist für das gestrandete Imperium ...

DER AUTOR

Michael Marcus Thurner, geboren 1963, veröffentlichte erste Romane im Rahmen der PERRY RHODAN-Fan-Edition, bevor er im Jahr 2002 als Stammautor in die ATLAN-Serie einstieg. Seit Anfang 2005 schreibt Thurner als festes Mitglied im PERRY RHODAN-Team. Der Autor lebt und arbeitet in Wien.

DER UMSCHLAGILLUSTRATOR

James Clyne studierte zunächst Kunst und Malerei und später Industriedesign, bevor er Mitte der 90er-Jahre begann, Kulissen und Figuren für Computerspiele zu entwickeln. Seit 1997 arbeitet er als Illustrator in Hollywood, unter anderem für Filme wie *Krieg der Welten*, *Poseidon*, *Charly* und *die Schokoladenfabrik*, *Der Polarexpress* und *Minority Report*.

Perry Rhodan
DER POSBI-KRIEG

**MICHAEL MARCUS
THURNER**

**DAS
GESTRANDETE
IMPERIUM**

Roman

Perry Rhodan » Der Posbi-Krieg 1

Mit einem Anhang von Hartmut Kasper

Originalausgabe

**WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN**

Umwelthinweis:

Dieses Buch wurde auf chlor- und säurefreiem Papier gedruckt.

Originalausgabe 11/05

Redaktion » Hartmut Kasper

Lektorat » Sascha Mamczak

Copyright © 2006 by Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Copyright © 2006 des Anhangs by Hartmut Kasper

Copyright © 2006 dieser Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

www.heyne.de

Printed in Germany 2006

Umschlagbild » James Clyne

Umschlaggestaltung » Nele Schütz Design, München

Satz » C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung » GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN-10: 3-453-53262-7

ISBN-13: 978-3-453-53262-5

1. RUNDRON: BEI FREUNDEN

Rundron war kein Planet wie jeder andere, das sah und spürte er.

Perry Rhodan ignorierte die Datenwülste, die die Positronik der LEIF ERIKSSON II mit all ihren technischen Möglichkeiten aufzog und unaufhörlich auf das große Holo der Bordzentrale spuckte. Sie kündeten in kunterbunten Balkenstatistiken von Schwerkraftverhältnissen, Atmosphärebedingungen, Bestandsanteilen der Planetenhülle, virologisch-bakteriellen Überprüfungen sowie zahlreichen weiteren Punkten, die für die unterschiedlichsten Besatzungsangehörigen seines Schiffs von Interesse sein mochten.

Niemals durfte der Dienstbetrieb an Bord eines Raumschiffs zum Trott verkommen, den man wie eine langweilige Büroarbeit verrichtete. Stets mussten die Besatzungsmitglieder vom Kommandanten abwärts mit Staunen und Bewunderung an das Wunder dieses riesigen, unergründlichen Universums herangehen.

Trotz modernster Hilfsmittel und in millionenfachem Einsatz bestätigter Routinen war jede Reise ... anders.

Der Unsterbliche sah sich um.

Er war stolz auf die Leute, die an Bord der LEIF ERIKSSON II Dienst taten. Hoch konzentriert gingen sie an ihren Stationen den notwendigen Arbeiten nach, die mit der Annähe-

rung an einen fremden Planeten verbunden waren. Selbstverständlich hätte man den Großteil der anfallenden Aufgaben den Positroniken überlassen können – und damit jenes Gefühl der Kontrolle verloren, das sich in vielen Fällen als lebensrettend herausgestellt hatte.

Ranjif Pragesh hatte seine Leute fest im Griff. Selbstbewusst saß er auf dem leicht erhöhten Kommandosessel, drehte sich immer wieder nach links und rechts, sprach leise Befehle in die ihn umschwirrenden Akustikfelder und war stets Herr der Lage. Kaum etwas, so wusste Rhodan, konnte den auf dem indischen Subkontinent geborenen Kommandanten aus der Ruhe bringen. Weder die eigene Mannschaft, die großteils aus ausgeprägten Individualisten bestand, noch Gefahren, die von außen her drohten.

Das angenehm helle Licht der Zentrale wurde sukzessiv herabgedimmt. Semitransparente Energiefelder, die zwischen einzelne Abteilungen geschaltet gewesen waren, lösten sich lautlos auf. Augenblicklich wirkte das Rund der Zentrale kleiner. Alle Frauen und Männer, die zurzeit Dienst taten, konnten sich nun sehen und, wenn es notwendig war, Anweisungen und Wünsche zurufen. Verbale Kommunikation war, so hatten Raumfahrtpsychologen längst erkannt, das A und O einer gut aufeinander abgestimmten Mannschaft. In Stresssituationen gab es nichts Hinderlicheres als voneinander getrennte Abteilungen.

Das waren einige der vielen Gedanken, die Rhodan immer wieder wälzte, wenn er – wie jetzt – vom Wunder der Raumfahrt überwältigt wurde. Sie hatten sich ihm tief eingepägt über all die Jahrtausende, wie Runzeln in einem älter werdenden Gesicht.

Der Unsterbliche trat zwei, drei Schritte zurück und betrachtete neuerlich das Bild des Planeten.

Die grünblaue Marmorkugel glitzerte an vielen Stellen,

reflektierte das Licht ihrer Kunstsonnen, dort, wo sich gewaltige Industriekomplexe wie eine Krankheit über und durch Rundron fraßen.

»Landeerlaubnis erteilt«, kündete eine blecherne, quietschende Stimme. Gleichzeitig erschienen weitere Datenkolonnen auf dem zentralen Holoschirm und den Betrachtungsfeldern der wichtigsten Zentraleinheiten. Landekennungen und Verhaltenshinweise, streng binär-mathematisch sortiert und nicht notwendigerweise für den menschlichen Verstand geschaffen. Die Bordpositronik würde einige Augenblicke benötigen, um die Hinweise in verständliche Informationen umzuwandeln.

»Wir landen«, befahl Rhodan.

Niemand widersprach, niemand sagte ein Wort. Man vertraute ihm, und man vertraute den ... Siedlern dieses Planeten.

Startac Schroeder starrte wie er auf das Bild des rasch näher kommenden Planeten. Der Monochrom-Mutant wirkte wie so oft in sich gekehrt und hoch konzentriert.

Manchmal, dachte Rhodan, hat er noch etwas Jungenhaftes an und in sich. Wie jener nicht einmal Siebzehnjährige, der mich in den Trümmern von HQ Hanse vor Ramihyn, dem Diener der Materie, gerettet hat. In anderen Momenten lässt er das Alter nur allzu deutlich raushängen. Wie jetzt zum Beispiel.

Schiffe der hier gefertigten und stationierten Flotten- teile gerieten gegen das Licht einer Kunstsonne in Sicht. Sie manövierten mit erschreckend präzisen Bewegungs- abläufen, beschleunigten und reduzierten das Tempo, schlugen Haken, setzten verwirrende Manöver. Brems- düsen rissen lange, dünne Flammenspuren in die Strato- sphäre, schufen Zeichen, die mit kalligrafischer Präzision ein Wort bildeten.

»Willkommen!«, las Perry Rhodan. Er schüttelte ungläubig den Kopf. »Wenn ich nicht wüsste, wer unsere Gastgeber sind, würde ich meinen, dass sie protzen wollen.«

Einer der unförmigen Kolosse raste in einer Entfernung von nicht einmal 50 Kilometern an ihnen vorbei. Das Schiff hielt inmitten einer gelblichroten Feuerlohe an und passte Sekunden darauf Geschwindigkeit und Einflugsvektor an jene der LEIF ERIKSSON II an.

»Sie *wollen* angeben«, tönte eine helle Stimme. Mondra Diamond betrat die Zentrale. Sie schritt – nein, sie schwebte! – an der Ersten Pilotin Lei Kun-Schmitt vorbei, die angesichts des Manövers anerkennend die Nase rümpfte.

»Vhomeze ist ein sehr nüchterner ... Mann«, erwiderte Rhodan. »Ich glaube nicht, dass er ein derart großspuriges Verhalten seiner Kollegen gutheißt.«

»Vielleicht ist es weniger Angeberei als Stolz«, warf Startac Schroeder ein. Er kratzte sich nachdenklich über den Ellbogen. »Was wissen wir schon, was in diesen Wesen vorgeht ...«

Rhodan mischte sich nicht in die sich entspannende Diskussion ein. Die Spekulation, welche Emotionen ihre Freunde auslebten, war überflüssig. Er zog sich zurück, nahm im leicht erhöht stehenden Sessel Platz, der sich augenblicklich um ihn schmiegte, und dachte nach. Bislang hatte er sich keine großen Gedanken gemacht, wie er Vhomeze gegenüberreten sollte. Was er zu sagen hatte, lief auf ein tief aus dem Herzen kommendes: »Wir danken euch!« hinaus. Doch angesichts des Begrüßungsakts der Begleitschiffe, der an ein hochoffizielles Staatszeremoniell erinnerte, würde er wohl ein wenig tiefer in die Schatulle greifen müssen. Immerhin hatten sie es auf Rundron mit den besten Freunden der Menschheit zu tun.

Die Posbis verdienten einen riesengroßen Applaus für das, was sie in den letzten Jahren geleistet hatten.

In der Nähe des Landeplatzes der LEIF ERIKSSON II parkten zahllose Fragmentraumer. Ein stetiges Starten und Landen der Schiffe sorgte für eine ungeheure Geräuschkulisse, die von der absoluten Sprachlosigkeit der Posbis selbst konterkariert wurde. In abstrusesten Gestalten wuselten sie zwischen Montage-Einheiten, Traktorstrahl-Kränen und Werftzangen umher. Kein Wort fiel dabei. Sie arbeiteten, wie Rhodan wusste, meist über Funksignale und wurden dabei von der positronischen Komponente der Hyperinpotronik geleitet. Ein Vorgang, der ähnlich kompliziert der Synchronisation verschiedenartiger Bewegungs-, Koordinations- und Lenkungsimpulse eines menschlichen Körpers funktionieren musste – und dennoch stets ohne Reibungen ablief.

Rhodan wandte sich von den allgegenwärtigen Holoschirmen ab und konzentrierte sich auf den Gast, der soeben eintrat.

»Willkommen auf Rundron«, sagte Vhomeze.

Der kleine, eiförmige und irgendwie *beliebig* wirkende Posbi schwebte in den offiziellen Empfangsraum des Ultraschlachtschiffs und deutete mit seinem zerrissen wirkenden Rumpfkörper eine Verbeugung an.

»Es ist uns eine Ehre, Rundron betreten zu dürfen.« Auch Rhodan verneigte sich, so lächerlich die Geste angesichts seines Gegenübers auch sein mochte.

»Ihr seid Freunde, und ihr werdet es immer bleiben.« Vhomezes Stimme drang verzerrt aus einer winzigen Spracheinheit, die er an die rechte Kopfseite gepropft hatte. »Es würde mich freuen, dich und einige ausgewählte Begleiter umherführen zu dürfen.«

Nun, wenn die Posbis tatsächlich auf Prunkgehebe und Zeremonien Wert legten, konnte er sich ihrem Wunsch nicht entziehen. Möglicherweise lag der Anteil der biologischen Komponente bei den »Robotern« des Planeten Rundron höher als woanders, möglicherweise unterlagen sie zyklischen Schwankungen, die gerade eben auf die emotionelle Seite ihres Daseins ausschlugen.

»Gern. Aber zuvor möchte *ich* dir etwas zeigen.«

»Ja?« Vhomeze wirkte überrascht. Sein Schwebekörper mit den lose zum Boden hinabbaumelnden Haltestangen, an denen er sich offensichtlich in den unterschiedlichsten Gerätschaften einklinken konnte, schwankte leicht.

»Darf ich bitten?« Rhodan verließ den Empfangsraum, wandte sich nach links, den langen Gang hinab, einer der größeren Werkshallen des Schiffes zu. »Liebst du Überraschungen?«

»Sie entsprechen der Viskosität des Öls«, antwortete Vhomeze sperrig. »Je geringer sie ist, desto fließfähiger, desto gelenkiger funktionieren unsere mechanischen Teile, desto wohler fühlen wir uns.«

Perry schmunzelte. »Schön gesagt, mein Freund. Ich hoffe, dass du mit der Überrasch... mit dem Viskositätsgrad hier drinnen zufrieden bist.« Er öffnete das Schott.

Ein metallener Schlag erklang, synchron ausgeführt von 10 000 Vasallen, die seit Jahren an Bord der LEIF ERIKSSON II Dienst taten. 10 000 Posbis standen oder schwebten in der Halle. Sie reisten mit den Terranern und leisteten ihnen beste Dienste. Nun grüßten sie Vhomeze, aufgestellt in Reih und Glied, überschütteten ihn mit Funksprüchen und Datenströmen, die einen Gruß darstellen sollten.

»Das ist ... schön«, sagte der Posbi-Kommandant nach einer geraumen Weile, die in akustischer Ruhe verging. »Ich bekomme über hunderte, ja, tausende Informations-

happen übermittelt, dass es meinen ... Kameraden hier gut geht. Es ist ihnen allen eine Ehre, an Bord eines der imposantesten Schiffe der terranischen Flotte Dienst tun zu dürfen.«

Weitere Sekunden vergingen, während Messgeräte ein gestiegenes Aufkommen im niederfrequenten Funkverkehr anmaßen. Dann wandte sich Vhomeze abrupt ab. »Es wird Zeit, dass wir dein Schiff verlassen. Auch auf Rundron gibt es viel zu sehen.«

Der Unsterbliche nickte. Er wusste, dass sein Gegenüber die Geste verstand. »Dann lass uns beginnen.«

»Das Feld, das wir auf Rundron für den Personentransport anwenden, mag für euch ein wenig ungewohnt sein«, sagte Vhomeze. »Erschreckt bitte nicht.«

Rhodan, Mondra Diamond und Startac Schroeder schwebten hinab auf den Boden des Planeten.

Der Unsterbliche spürte die innere Unruhe des Mutanten. Startac wirkte gehetzt, wie so oft. Er sah sich um, als suche er nach Verstecken und Anhaltspunkten, die er notfalls als Orientierung für eine zielgerichtete Teleportation verwenden konnte.

Siebzig Jahre ist er bereits alt; selbst sein Haar wird schon dünn, dachte Rhodan, und noch immer hat er nicht zu sich selbst gefunden ...

Sie wurden sanft von unsichtbaren Kräften gepackt und in Bewegung gesetzt. Es war wie die Reise auf einem Transportband, dessen Rollboden unsichtbar blieb. Im ewig langen Schatten der LEIF ERIKSSON II trieben sie dahin. Kälte und Luftverwirbelungen, die das Schiff durch seine bloße Präsenz erzeugte, wurden durch scheinbar ziellos umherirrende Posbi-Einheiten entgegengewirkt. Ihre Blasebalgkörper neutralisierten jegliche klimatischen Nebeneffekte,

sodass sich die drei Terraner stets in einem windfreien Korridor bewegten.

Schlagartig erlosch die Geräuschkulisse, die den riesigen Schiffshafen bislang eingehüllt hatte.

»Für die Dauer eures Aufenthalts werden unsere Arbeiten unter gehörschonenden Bedingungen durchgeführt«, sagte Vhomeze. Er schwebte voran, deutete da und dort auf besonders Aufsehen erregende Bauwerke, während sich ihre Reisegeschwindigkeit allmählich steigerte.

Würfelförmige Schiffe mit einer Kantenlänge von zwei bis drei Kilometern standen dort. Manche von ihnen waren wie riesige, dreidimensionale Puzzleteile knapp übereinander gestapelt und ließen kaum Platz für Reparatur- und Fertigungsroboter, die ihre Arbeit allerdings ungeachtet der Bedingungen stoisch und zielgerichtet durchführten. Kein Raumer und kein Posbi glich dem anderen.

Eine Reparaturwerft kam in Sicht. Gewaltige Kräne, die sich wanden und krümmten, ragten kilometerweit in die Höhe, umschwebt von hunderten Zubringern, die wiederum von flirrenden und verschiedenfarbigen Antigravfeldern umgeben waren.

»Wir benutzen seit kurzem bei der Abgrenzung unserer individuellen Einsatzgebiete farbige energetische Markierungen«, sagte Vhomeze in lockerem Plauderton. »Die dabei entstehenden Muster wirken beruhigend auf unsere biologischen Bestandteile; so meinen zumindest manche unserer Psychologen.«

Rhodan schwieg. Er wusste um die unterschwelligeren ... Auseinandersetzungen, die in den Leibern der Posbis tobten. Der Anteil des Bioplasmas variierte von Maschine zu Maschine. Konnten manche der Roboter eine innige und äußerst differenzierte Gefühlswelt entwickeln, so blieben

andere kühl und distanziert. Das Zentralplasma auf der Hundertsonnenwelt verbrachte wohl einen großen Teil seiner Denk- und Lenkungsarbeit damit, latente Spannungen innerhalb der einzelnen Einheiten seines billionenfachen Heers auszutarieren.

Allen Posbis gemein war jedoch die Achtung vor dem Leben an sich. Rhodan selbst hatte dafür gesorgt. Im Jahr 2114 alter Zeitrechnung war die so genannte Hassschaltung außer Kraft gesetzt worden. Mehrere Krisen hatten nichts daran ändern können, dass die Maschinenwesen nach wie vor treue und zuverlässige Freunde der Menschheit geblieben waren.

Sie passierten die kunterbunte Docklandschaft. Riesige Industrieparks kamen in Sicht. Dicht an dicht standen und lagen gewaltige Bestandteile zukünftiger Fragmentraumer, als hätte ein Riese sie planlos durch die Gegend geschleudert. Sinnentrückte Architekten schienen Einfluss auf die Gestaltung der geplanten Raumschiffe genommen haben. Kein Teil wirkte so, dass Rhodan das Verlangen gespürt hätte, eins dieser zukünftigen Schiffe jemals zu betreten. Zweckmäßigkeit blieb die Ultima Ratio der Schiffsbauer. Sollten für den Kampf ausgerüstete Posbis befördert werden, wurde das Transportmittel anders konzipiert als zur Verschiffung von Baumaschinen.

Sie glitten weiterhin mit steter Geschwindigkeit im von den Posbis gesteuerten Transportfeld dahin. Ein Komplex flacher Barackensiedlungen war das nächste Element, das Rhodan und seine Begleiter zu Gesicht bekamen. Er wirkte ... anders. Meterhoher Müll lag dort ohne die geringste Spur von Ordnung verstreut, und es stank bestialisch. An einer Stelle sah Rhodan ein seltsames Gefirre und Gewusel. Übereinander gestapelte und ineinander verschlungene Lebewesen der seltsamsten Art führten dort Tänze auf

oder diskutierten miteinander; wer vermochte es schon zu sagen?

»Wollt ihr die Siedlungen unsere Betreuer besuchen?«, fragte Vhomeze. So etwas wie ein Grinsen glitt über seine von plumpen Sechskantschrauben verzierte Mundklappe.

»Ein ander Mal«, wick Rhodan aus. »Ich bin mir sicher, dass die Matten-Willys und ihr ein gutes Auskommen habt.«

Vhomeze ging nicht näher auf das Thema ein. Die Matten-Willys umsorgten das Zentralplasma und erfüllten die heikle Aufgabe des Plasmatransports von Planet zu Planet. Dass sie in ihrer fürsorglichen Art Quälgeister ohnegleichen sein konnten, hatte Rhodan schon mehr als einmal erleben müssen.

Der Unsterbliche atmete insgeheim auf, als sie die Barackenanlagen passiert hatten. Er sperrte sich mithilfe seines Anzugs gegen das Transportfeld und ließ sich zu Boden gleiten. Eine ausgedehnte Grünzone begann hier, auf die scheinbar keinerlei Einfluss genommen worden war. Trauerweiden hingen über einem kleinen Bach, der durch die flache, von kräftigem Grün gekennzeichnete Landschaft mäanderte. Gegen den Horizont gingen die Wiesen in eine Savannensteppe über, während rechts von ihnen eine urtümliche Urwaldlandschaft ihren Anfang nahm.

»Rundron ist lediglich zu vierundzwanzig Komma achtsiebendrei Prozent verbaut«, dozierte Vhomeze. »Tendenz leicht steigend. Das Zentralplasma gab Anweisung, bei unseren Tätigkeiten das natürliche Gleichgewicht des Planeten nicht zu zerstören. Auf allen vier Kontinenten existieren ausreichend große Zonen, in denen Flora und Fauna blühen und gedeihen ...«

»Wir haben diese Dinge alle schon bei unserem Anflug angemessen«, unterbrach Mondra Diamond. Sie blies sich

eine Haarsträhne aus dem Gesicht. »Ich bin, ehrlich gesagt, ein wenig verwirrt. Natürlich finde ich es ... schön, dass ihr Rundron großteils naturbelassen habt. Aber warum dieser Aufwand? Der Planet wurde zweifelsohne irgendwann einmal aus der Milchstraße hierher an ihren Rand verschleppt ...«

»Vor hundertfünfundzwanzig Komma sechs terranischen Jahren, um genau zu sein.«

»Es gibt kein stellares Umfeld, aus dem der Planet stammen könnte«, fuhr Mondra unbeeindruckt fort. »Der Transport hierher über mindestens ... hm ... sechzig Lichtjahre muss extrem aufwändig gewesen sein und große Kapazitäten eurer ... Gesellschaft in Anspruch genommen haben. Und nach getaner Arbeit nutzt ihr lediglich ein Viertel der Platzkapazitäten, verwandelt den Rest in ein Naturparadies und setzt Kunstsonnen ein, um es zu erhalten? Warum das alles?«

»Weil Rundron für den Empfang terranischer Gäste und Botschafter gedacht ist. Also für euch, Mondra.« Vhomezes eiförmiger Körper schwebte hoch und nieder, offensichtlich ein Zeichen von Erregung.

Die Frau schüttelte den Kopf. »Soviel ich weiß, haben außer uns nicht mehr als ein oder zwei Dutzend Menschen diesen Planeten betreten. Kein Arkonide, kein Akone, kein Angehöriger irgendeines anderen Milchstraßenvolks kennt Rundron. All dieser Aufwand – für ein paar Gäste? Das erscheint mir nicht logisch.«

»Und doch ist es so«, widersprach der Posbi. »Die Terraner sind unsere Freunde. Unsere Verbündeten, unsere Befreier. So ist es in unseren Erinnerungen festgeschrieben. Jene Schuld, die wir in der Zeit davor auf uns geladen haben, wird so rasch nicht abbezahlt sein. Aber wir tun unser Bestes. Also schaffen wir die besten Bedingun-

gen, damit ihr euch als unsere Gäste wohl fühlt. *Das ist logisch.*«

»Ich ... verstehe.«

Rhodan beobachtete Mondra. Sie wirkte verwirrt.

Nur ganz selten geschah es, dass diese sonst so kontrolliert handelnde Frau Zeichen von Unsicherheit zeigte. Stets vermeinte man zu spüren, dass sie die Kontrolle über die Dinge behielt, niemals das Heft aus der Hand gab. Natürlich ordnete sie sich in seiner Gegenwart unter ...

Perry grinste unvermittelt.

Zumindest *tat* Mondra so, als würde sie auf ihn hören – aber konnte er sich denn absolut sicher sein? Als großartige Manipulatorin verstand sie es wahrscheinlich, ihn genauso um den kleinen Finger zu wickeln, wie sie ihre Kollegen im Terranischen Liga-Dienst nach ihren Wünschen springen ließ.

Ach, Mondra ...

Vielleicht hätte ihre Lebensgemeinschaft noch Jahrzehnte gehalten. Vielleicht hätten sie weitere Kinder gehabt, die über den Verlust Delorians hinwegtrösteten. Aber eine längere Phase der Trennung hatte eine beiderseitige Entfremdung herbeigeführt. Seitdem wollte es nicht mehr so werden, wie es einmal gewesen war. Die absolute Intimität und Harmonie, die sie einander in die Arme getrieben hatte, war unwiederbringlich dahin.

Mondra beobachtete interessiert die Umgebung. Längst schon hatte sie sich wieder gefangen. Das Licht zweier Kunstsonnen warf ungewohnte Schatten über ihr so sanftes Gesicht.

Es war dies ihr erster offizieller Besuch auf einem Posbi-Planeten. Trotz aller vorbereitender Gespräche, die sie geführt hatten, musste sie sich erst einmal auf die ungewöhnliche Denk- und Existenzweise der Roboter einstellen.

Die Bio-Roboter waren aus dem Alltag und Leben der Terraner, vor allem an Bord größerer Raumschiffseinheiten, kaum mehr wegzudenken. Sie verübten ihre Aufgaben still und leise, blieben genügsam und traten selten mit Bitten an sie heran. Hier jedoch lernte Mondra die *ursprüngliche* Wesensart und Denkweise der Posbis kennen. Was sie ausmachte, wie sie funktionierten, was sie von ihrem beinahe ewig dauernden Leben erwarteten.

Das Transportfeld ergriff sie erneut, trieb sie wie Blätter über die bunt zusammengewürfelte Vegetation zu ihrer Rechten. Es war leicht, zu erkennen, dass weder die Zusammensetzung der Tier- noch die der Pflanzenwelt passte. Felide Raubtiere mit gewaltigen Hauern im Maul sprangen nach ihnen, ohne sie erreichen zu können; nur wenige hundert Meter entfernt rissen Kleinsaurier an den Gedärmen eines schuppenbewehrten Kriechers. Gegen den Himmel zeichnete sich die Schatten mehrerer Spinnen ab, die an breiten und schnell schlagenden Flügeln hingen und klebrige Fäden ins Unterholz abfeuerten.

Urwaldriesen mit weit ausgestreckten Ästen, sechzig oder siebzig Meter hoch, waren von Orchideenpflanzen an endlos langen Lianen umschlungen, die einen betörenden Duft ausstrahlten – und die Bäume allmählich erwürgten, während am Boden langsam dahinschreitende Pilzwesen Sporengeschosse gegen zahnbewehrte Fresspflanzen ausandten. Und das alles geschah auf einer Fläche von vielleicht einem Quadratkilometer!

»Wir experimentieren nach wie vor, um eine gesunde Mischung tierischen und pflanzlichen Lebens für Rundron zu finden«, sagte Vhomeze. »Es ist allerdings nicht so leicht, wie wir uns das vorgestellt haben.«

Klang da Enttäuschung durch? Wurden die Posbis etwa mit dem Wunder der Schöpfung nicht fertig?

Nun, mit dieser Erkenntnis waren sie nicht die Einzigen. Selbst Wesen, die weit über den Milchstraßenvölkern standen, hatten Schwierigkeiten, Lebensräume nach ihren Wünschen zu formen ...

»Unser anderer Gast hat gemeint, wir hätten auf einer geringeren Ebene mit unseren Experimenten beginnen sollen.« Vhomeze schwebte neben Perry Rhodan her. Mit einem Tentakelarm beschrieb er einen Halbkreis, deutete auf Alles und Nichts zugleich.

»Welcher andere Gast?« Der Unsterbliche hielt an und stemmte sich mithilfe seines Anzugs gegen das Feld, das sie vorwärts trieb. »Ich wusste nicht, dass sich weitere Terraner auf Rundron aufhalten.« Alarmiert hielt er seine Finger über die Bedienungsfelder des Multikoms an seinem linken Unterarm. Notfalls konnte er so in Sekundenschnelle präventive Schutzmaßnahmen einleiten.

»Es ist kein richtiger Terraner«, sagte der Posbi. Er wirkte irritiert, konnte Rhodans Reaktion anscheinend nicht richtig einschätzen. »Du kannst mir vertrauen«, setzte er hinzu. »Der Gast bedeutet keinerlei Gefahr. Er kam hierher, weil er dich und deinesgleichen treffen wollte.«

»Warum erzählst du mir das erst jetzt?«, fragte Rhodan. Nach wie vor blieb er angespannt.

»Weil ich ... weil ich es bis jetzt selbst nicht wusste. Seltsam ...« Die Verwunderung in Vhomezes Stimme war nicht zu überhören.

Rhodan winkte Startac und Mondra zu sich, klärte sie mit wenigen Worten über die Neuigkeiten auf und ließ gleichzeitig von der Positronik seines Schutzanzugs ein Alarmdossier an die Zentralebesatzung der LEIF ERIKSSON übermitteln.

»Sollen wir euch abholen?«, erklang Sekunden später Ranjif Prageshs dunkle Stimme.

»Nein, vorerst nicht«, erwiderte Rhodan. »Wir machen weiter wie geplant. Startac ist mir Sicherheit genug. Behaltet uns aber unter Beobachtung.«

Er wollte es nicht aussprechen, aber es galt, die Posbis bei Laune zu halten. Zeigten sie offenes Misstrauen, mochte dies die gesamte Wirkung ihres Freundschaftsbesuchs auf Rundron beeinträchtigen. Die biologische Komponente der Roboter zeigte manchmal durchaus empfindliche Stellen.

Startac nickte ihm zu. Er wusste, dass es im Notfall auf ihn ankam.

Rhodan schätzte den Mann. Nicht nur wegen seiner Mutantenfähigkeiten als Orter und Teleporter, sondern auch, weil er in Momenten höchster Anspannung die Nerven im Zaum hielt.

Sie setzten den Weg über die Wipfel der Urwaldriesen fort, stets dem Flugkorridor folgend, den die Posbis für sie bereitgestellt hatten.

Ein flaches Gebäude, vielleicht 30 Meter lang und ebenso breit, kam in Sicht. Inmitten des wuchernden Grüns wirkte es reichlich deplatziert. Zudem hatte sich ein seltsamer Schatteneffekt über diesen Teil des Landes gelegt. Irritiert sah sich Rhodan um, suchte nach dem Grund für das dunkle, wie abgezirkelt wirkende Feld. Nirgends war eine Wolke im Himmel zu sehen; die weit voneinander entfernt stehenden Kunstsonnen sandten ausreichend Licht herab ...

Natürlich, die Sonnen! Hier standen lediglich zwei der Kunstkörper im blauen Himmel, beide nur knapp über dem Horizont, allerdings nahezu gegenüberliegend. In einer kilometerbreiten Schneise, einem toten Winkel, herrschte Dämmerlicht.

»Dieses Gebäude dient uns normalerweise als Experimentalstation. Durch Steuerung unserer Sonnen schaffen

wir Licht und Dunkelheit, wie wir es für nötig halten. Die heutige Versuchsanordnung erzeugt ein Zwielflicht, das vielen Tieren angenehm zu sein scheint ...«

Rhodan hörte nicht mehr zu. Er hatte kein Interesse mehr an den Ausführungen des Posbi. Eigentlich waren sie hierher gekommen, um den Vertretern des Zentralplasmas ihre Aufwartung zu machen. Ein diplomatischer Gipfel hätte nicht zeremonieller, komplizierter und überfrachteter sein können als dieses Zusammentreffen mit den Maschinenwesen. Doch durch die seltsamen und unsicheren Ausführungen Vhomezes über einen unbekanntes Gast hatte dieser 5. April 1343 NGZ eine gänzlich neue Note bekommen.

Perry vermeinte, etwas zu spüren. Die Präsenz einer Person, die er kannte. Natürlich konnte das Einbildung sein, natürlich hatte er im Lauf seines langen Lebens ausreichend Gelegenheit gehabt, seinen Gefühlen zu misstrauen. Aber das hier ...

Der Flugkorridor endete. Sie schwebten hinab, landeten auf einer dottergelb gefärbten Wiese. Verzweifelt und irritiert richteten die fingerdicken und knöchelhohen Blumen ihre Kelche in alle möglichen Richtungen. Sie wirkten verwirrt, wussten nicht, welcher der beiden Sonnen sie ihr Vertrauen schenken sollten.

»Der ... der Besucher wartet auf euch ... im Gebäude«, stotterte Vhomeze. Er schien kaum mehr Herr seiner Sinne. Der Posbi wirkte, als nehme eine fremde Macht Einfluss auf ihn. Und so mochte es in der Tat sein, wenn der andere Gast jener war, den Rhodan zu spüren glaubte.

»Es ist alles in Ordnung«, sagte er zu seinen Begleitern und gleichzeitig an die Adresse Ranjif Prageshs, der über Funk zugeschaltet war. »Ich weiß zwar nicht, was *er* sucht, aber es besteht keine Gefahr.«

»Wer, zum Donnerwetter?«, fragte Mondra. Sie schüttelte ihre dunkle Haarmähne, wie sie es gern tat, wenn sie verunsichert und verärgert zugleich war. »Kannst du nicht Klartext reden?«

Sein ausgeprägter Hang zur Geheimnistuerei mochte einer der Gründe gewesen sein, warum es zwischen ihnen nicht dauerhaft *funktioniert* hatte, vermutete Perry heute. Aber er hatte diese Angewohnheit niemals als Schwäche oder schlechte Eigenschaft angesehen. Er schwieg, um jene, die um ihn herum waren, möglichst vor Schaden zu bewahren. Zu viel Wissen bedeutete stets, exponiert dazustehen und ins Visier vielerlei Feinde zu geraten.

»Du wirst es gleich sehen«, sagte er daher fast automatisch. Er wusste, dass Mondra nicht in Begeisterungstürme ausbrechen würde.

Vhomeze blieb im Freien stehen. Verwirrt drehte er sich im Kreis, als suche er nach einem besonders schönen Exemplar der Dotterblumen. Wahrscheinlich wusste er wirklich nicht, was er hier eigentlich tat.

Rhodan betrat das Gebäude. Er spürte Startacs Atem in seinem Nacken. Der Mutant blieb wachsam.

Es war kühl hier drinnen. Zweckmäßige Ausstattung beherrschte die kleinen Wohn- und Forschungseinheiten, die von einem langen Gang nach rechts abzweigten.

»Ich bin im letzten Raum«, tönte eine Stimme, und Rhodan wusste, dass ihn sein Gefühl nicht getäuscht hatte. Er atmete tief durch, marschierte weiter, dicht gefolgt von seinen beiden Begleitern.

Er öffnete die angelehnte Tür, betrat den Raum und setzte sich, während Mondra und Startac verwirrt stehen blieben.

»Wir haben uns lange nicht mehr gesehen, Lotho Keraete«, sagte der Unsterbliche.

2. CHRONIK DER FAMILIE DONNING:

ABSTURZ

»Raus hier!«, schrie Petr Slezak. Er stürmte zum Schott, trommelte mit Fäusten, so groß wie Bratpfannen, auf den Öffnungsmechanismus. Brüllte noch lauter und noch zorniger, als sich nichts tat.

Alle Wünsche und Ziele, von denen wir uns leiten gelassen hatten, versanken in einem Meer aus Chaos und Panik. Es krachte und zischte und stank. Ätzende, gelbliche Nebelschwaden verteilten sich in der Gemeinschaftskabine. Wuchtige Schläge durchdrangen währenddessen die metallene Hülle unseres Schiffes. Irgendwo wurde ein enervierendes Kreischn laut, immer lauter, als bearbeitete ein Riese mit einer Kreissäge die metallenen Verschaltungen der ALEXIA.

Ich sprang Petr bei. Wir hebelten und schoben das verklemmte Ding millimeterweise zur Seite.

Die Luftabsauganlagen versagten endgültig. Der Rauch stand mittlerweile so dick, dass wir keine Handbreit weit mehr sehen konnten. Gehuste und Gekeuche drang aus dem Inneren der Kabine. Steph Grant bekam immerhin noch ausreichend Luft, um Gott und die Welt in seinem grauenhaften irischen Idiom zu verfluchen, während Vanjif Singh, Ntombe Gebele und Jönsson nur noch verzweifelt röchelten.

Ich wusste nicht, woher ich die nötige Kraft nahm.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Michael Marcus Thurner

Das gestrandete Imperium

Perry Rhodan: Der Posbi-Krieg 1

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 384 Seiten, 12,0 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-53262-5

Heyne

Erscheinungstermin: Oktober 2006

Perry Rhodan: Die erfolgreichste Science-Fiction-Serie der Welt exklusiv bei Heyne

Nach dem überragenden Erfolg der PERRY RHODAN-Taschenbuchserien LEMURIA und PAN-THAU-RA nun der neue, in sich geschlossene Taschenbuchzyklus PERRY RHODAN: DER POSBI-KRIEG. Ein atemberaubendes Weltraumabenteuer in sechs Bänden – von den besten und beliebtesten Autoren der Heftserie exklusiv für Heyne geschrieben.

In der fernen Galaxis Ambriador greift eine Roboterzivilisation ohne Erbarmen ganze Sternengebiete an. Nur Perry Rhodan kann noch helfen.